

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich, durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 10 kr.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion anwärts bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 8.

Samstag, den 19. Januar.

1867.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw. Fahndung.

Der 37 Jahre alte blödsinnige Schuhmacher Christian Au er von Neubulach hat sich vor einigen Tagen von Hause entfernt, und sieht, da er mit Unterhaltsmitteln nicht versehen war, ohne Zweifel auf dem Bettel umher.

Soweit dieß angegeben werden kann, war derselbe bekleidet: mit einer schwarzen wollenen Zipfelfappe, dunkelblauem grobem Tuchwams, leinener gefärbter Weste, Zwischhofen und Ledersiefeln. Neben seinem Blödsinn hört er schlecht und spricht sehr leise und undeutlich. Im Betretungsfalle bittet man ihn hieher liefern zu wollen.

Den 17. Januar 1867.

K. Oberamt.
L h y m.

Calw. Fahrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Tuchmachers Johann Jakob Kaufele von hier kommt am

Montag, den 21. d. M., von Morgens 8 Uhr an, in dessen Behausung in der Vorstadt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: etwas Gold und Silber, einige Bücher, Mannskleider, verschiedene Bettflüße, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, 2 Fäßchen, allerlei Hausrath, sowie Feld- und Handgeschirr.

Am 18. Januar 1867.

K. Gerichtsnotariat.
A ff. S ch o ll.

Neuweiler, Gerichtsbezirks Calw. Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Johann Georg Frommer, ledigen Bauernknechts von Neuweiler, sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen

dahier anzumelden und zu erweisen.

Den 17. Januar 1867.

Theilungsbehörde.
Gef. Amtsnotar Kaszger.

Calw.

Aufforderung an Pfleger,
die Ausgabe neuer Couponsbogen zu den

Staatsschuldverschreibungen des 4 1/2 procentigen Anlehens vom Jahr 1852 betr.

Zu den Staatsschuldverschreibungen des 4 1/2 procentigen Anlehens von 1852 sind im Monat Februar 1867 neue Couponsbogen bei der Staatsschuldzahlungskasse auszugeben. Die neuen Couponsbogen, welche 30 Stück halbjährige Coupons nebst einem Talon enthalten, werden nur gegen Zurückgabe des Talons, welcher zu dem früher ausgegebenen Couponsbogen gehörte, verabfolgt werden. Sämmtliche neue Coupons und Talons sind mit dem Facsimile der Unterschrift des Kassiers, Finanzrath Dank, versehen. Die Staatskammeralämter sind mit der Vermittlung beauftragt.

Diejenigen Pfleger, welche in ihren Pfliegschaften Staatsschuldverschreibungen von obigem Anlehen besitzen, werden aufgefordert, ihre Talons dem K. Kameralamt Hirschau längstens bis zum 28. Februar 1867 zu übergeben, welches dafür den Gläubigern Interimscheine bis zur Ausfolge der neuen Couponsbogen auszustellen hat.

Am 18. Januar 1867.

Stadtschultheißenamt.

S ch u l d t.

3)3. Martinsmoos. Schafwaide-Verpachtung.



Montag, den 21. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr, kommt die hiesige Schafwaide, welche ca. 200 Stück ernährt, für den nächsten Sommer zur Verpachtung, wozu die Liebhaber, hier Unbekannte jedoch mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Aus Auftrag:
Schultheiß Seeger.

Anheramtliche Gegenstände.

Calw.

Niederfranz.



Am morgenden Sonntag wird der Sängerschör zu Schlitten einen Ausflug nach Teinach machen; auch die übrigen Mitglieder sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

Calw, 18. Januar 1867.

Hirschau.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche uns während der langen Krankheit und bei dem herben Verlust unserer I. Gattin und Mutter so reichlich zu Theil wurden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte sagt den innigsten Dank

im Namen der Hinterbliebenen:
der trauernde Gatte:
Jakob Beckerle zur Schwane.

B. G.

Heute Abend ist Abstimmung.

Feuerwehr.



Die Mitglieder werden benachrichtigt, daß der Beitrag zur Unterstützungskasse für Oktober bis Dezember 1866 in nächster Woche durch den Diener eingezogen wird und gebeten, demselben den Einzug möglichst zu erleichtern.

Das Commando.

Stuttgart, 15. Januar 1867.

Obwohl leicht einzusehen ist, daß ich von hier aus Rechnungen, welche Teinach betreffen, weder revidiren noch bezahlen kann, so werden mir doch immer noch dergleichen Rechnungen hieher nach Stuttgart gesandt.

Wiederholend bitte ich daher, dieß, als ganz zwecklos, zu unterlassen, und bemerke dabei, daß alle in Ordnung gehenden Rechnungen für Teinach, welche je bis Schluß eines Monats der Verwaltung daselbst eingereicht werden, stets in der ersten Hälfte des darauffolgenden Monats bezahlt worden sind und bezahlt werden. Sollte dieß doch in einzelnen Fällen nicht geschehen, so bitte ich, die Badverwaltung Teinach und nicht mich an die Zahlung zu erinnern.

2)1.

Carl Hoffmann.

Althengstett.

Einladung.

Die Unterzeichneten erlauben sich aus Anlaß ihrer ehelichen Verbindung alle ihre werthen Freunde und Bekannten zu einem guten Glas Wein in das Gasthaus z. Adler freundlichst daher einzuladen.

Joh. Gg. Schempff und
Marquardt's Wittve.

Nächsten Sonntag sind
Rümmelfüchlein
zu haben bei Bäcker Beißer.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze
Woche über backt Laugenbrezeln
2)2. Chr. Psrommer b. Waldhorn.

Methodisten = Gemeinschaft.
Im Saale des Hrn. Tuchmacher Mörser:
Sonntag Abend 8 Uhr Predigt.
Montag Abend 8 Uhr Beistunde.



Japanesisches Zahnpulver,
welches das Gebiß von Weis-
steinreinigt und hohle Zähne
verhütet, empfiehlt in Dosen
à 21 kr. ächt in Calw bei
Emil Georgii

Ein heizbares Zimmer
ist sogleich oder bis Lichtmeß zu vermietthen
bei Bäcker Haydt
in der Ledergasse.

Der Unterzeichnete hat einen starken
zweispännigen neuen Schlitten,
sowie 3 Paar starke Schlittenläufer
und 70 Stück sehr schöne Radfelgen zu
verkaufen, wozu Liebhaber einladet
Unterhaugstett 15 Januar 1867.
G. F. Psrommer z. Hirsch.

Löflund's
concentrirtes

Nahrungsmittel

zur Schnellbereitung von
Liebig's Suppe für Säuglinge
und schwächliche Kinder.

Dieses ausgezeichnete Präparat, über
dessen Wirksamkeit nur Eine Stimme der
Anerkennung ist, kann bei der in Württem-
berg unverhältnißmäßigen Kindersterblichkeit
nicht dringend genug empfohlen werden.

Preis per Flacon 24 und 36 kr.

Depot für Calw und Umgegend in
beiden Apotheken.

Empfehlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich hiemit
den geehrten Frauen im **Kleidermachen**
und **Weißnähen** in und außer dem Hause
unter Zusicherung schöner, guter und pünkt-
licher Arbeit und billiger Bedienung. Ge-
neigten Aufträgen steht entgegen
Magdalene Widmeier,
wohnhaft bei Schneider Schöttle
im Haaggäßle.

Zugelaufener Hund.



Den 17. d. M. hat sich ein
Hund bei mir eingestellt; wer
sich als rechtmäßiger Eigenthü-
mer ausweisen kann, wolle denselben gegen
Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen
bei Christoph Kübler in Hirsau.

Für Auswanderer. Regelmäßige Dampfschiff- und Segelschiff-Fahrt über Bremen nach Newyork.

Als Bezirksagent des Kaufmanns Leopold Hörner in Heilbronn, concessionir-
tem Generalagenten für das Auswanderungs-Beförderungs-Geschäft

Charles Börnstein in Bremen

empfehle ich diese Route um so mehr mit Ueberzeugung, als Herr Börnstein in seiner
Eigenschaft als amerikanischer Consul den Passagieren mit Rath an die Hand zu
gehen im Stande ist.
Ernst Schall.

Calw.

Eine Magd,

welche mit Vieh umzugehen weiß, findet so-
gleich oder bis Lichtmeß gegen gute Be-
handlung und einen Lohn von 40 fl. einen
Dienst; wo? sagt die Expedition d. Bl.

Einem geehrten Publikum mache ich
hiermit die Anzeige, daß ich von nächsten
Montag, den 21. bis Samstag, den 26.
Januar, im Badischen Hof (Ebudium) eine

zahnärztliche Praxis

eröffne, wobei alle Operationen, als Zähne-
einsetzen, Zähne reinigen, Plombiren etc. aus-
geführt werden.

Zugleich ersuche ich meine früheren Pa-
tienten, sich zum Nachsehen der eingesezten
Gebisse bei mir einzufinden. Sprechstunde
Vormittags von 9-12 und Nachmittags
von 1-5 Uhr.
L. Riedmüller, Zahnarzt.

Der

G. A. W. Mayer'sche

Brust-Syrup

ist vor einiger Zeit von mir mit bestem
Erfolg gebraucht worden. Ich litt an einem
sehr hartnäckigen, mich ungemein angreifen-
den

abzehrenden Husten,

wogegen mir alles Mediciniren nichts, son-
dern nur dieser **Brustsyrup** gebolsen
hat; ich kann mit Recht behaupten, die An-
wendung dieses Syrups rettete mir mein
Leben, da ich und meine Umgebung wenig
Hoffnung hatten. Demnach halte ich es
für meine Pflicht, diesen Brustsyrup jedem
Brustkranken aus Würwille zu empfehlen.
— Ganz dieselbe Erfahrung wie ich machte
der hiesige Satdrath Herr Christoph.
Grottau in Böhmen.

Schindelar, Beamter beim Grafen
Clam-Gallas.

Niederlage des **ächten Brustsyrups**
für Calw bei W. Enslin, à 1 Thlr. die
1/2 und 54 kr. die 1/4 Flasche.

Ein solides junges Mädchen,
das Liebe zu Kindern hat, sucht einen Dienst;
Näheres bei der Exped. d. Bl.

Ein Logis

hat bis Georgii zu vermietthen
Conrad Köhler.

Rollen-Barinas

in guter und abgelagerter Waare à 1 fl.
per Pfd. empfiehlt

Ernst Schall.

Unterzeichneter setzt einen ganz neuen Holzschlitten,

und ein Paar neue kleinere Läufer dem Ver-
kauf aus Frohmeyer zur Kanne.

Ein Mädchen,

das mit Vieh umzugehen weiß, findet bis
Lichtmeß eine Stelle; wo? sagt die Ex-
pedition d. Bl.

Um 30 fl. ist ein 4stücker

Chaisen-Kasten

auf Schlittenläufern sammt Bod feil.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Fahrniß-Verkauf.

Am nächsten

Montag, den 21. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

verkauft der Unterzeichnete aus freier Hand
in seiner Wohnung wegen Wohnortsverän-
derung Folgendes:

etwa 350 Garben Haber und Roggen,
5 Simri Roggen, 140 Cent-
ner Heu und Dehnd, (gemeinsch. mit
H. Gräule 150 Centner Heu und
Dehnd), 150 Simri Kartoffeln, 1/2
Eimer guten Most,
500 Stück Kraut,
1 Pflug, ein voll-
ständiges Badge-
schirr mit Backkörben, 1 Haufen Hans-
pugen, 1 Haufen Alee-
pugen, eine trachtige Kuh
und sonst noch entbehrliche
Gegenstände.



Ferner am nächsten

Dienstag, den 22. d. M.,
Mittags 1 Uhr,

die vollständige Liegenschaft und Gebäu-
lichkeit, bestehend in einem zweistöck-
igen neuen Haus und Scheuer, und
etwa 10 Morgen Wiesen, Gärten und
Acker, alles an einem Stück beim
Haus, und
1/2 Morgen Wald.

Ein Kauf kann jeden Tag mit mir ab-
geschlossen werden.

Breitenberg, 17. Januar 1867.
Friedrich Schaible.

Siefiges.

(Eingefendet.) Nachdem die städtischen Collegien in Calw die Benützung eines Rathhanssaales zur Abhaltung katholischen Gottesdienstes mit dankenswerther Bereitwilligkeit zugesagt, haben Se. Maj. vermöge höchster Entschliebung vom 27. Dez. 1866 auf Verwenden der kirchl. Behörden genehmigt, daß der Aufwand für die erstmalige Ausstattung und für Abhaltung des Gottesdienstes auf die Staatskasse übernommen werde. Es wird deshalb vom 1. Juli an jeden Monat einmal Gottesdienst für die Katholiken abgehalten werden, außerdem noch am Stephans-tag und jeden 2. Feiertag nach Ostern und Pfingsten. Tag und Stunde der Eröffnung wird seiner Zeit in diesem Blatt bekannt gemacht werden.

Tagesneuigkeiten.

— Stuttgart, 17. Jan. Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König in den letzten Tagen auch die Kinder der M. Stierlin wiederholt seiner fortdauernden huldvollen Theilnahme und Fürsorge in ächt landesväterlicher Weise versichern lassen, was gewiß bei allen denen, die sich für das Wohl dieser Kinder interessieren, lebhafteste Freude und Dank hervorrufen wird. (Schw. M.)

— Der „Beobachter“ veröffentlicht nachstehende, als Ausführung des betr. Beschlusses der Landesversammlung der Volkspartei vom 6. Jan. anzusehende, Adresse „an Se. Maj. den König“ und fordert die bestehenden Volksvereine auf, sich die Verbreitung der Adresse und die Sammlung möglichst zahlreicher Unterschriften selbstständiger Bürger ernstlich angelegen sein zu lassen, bemerkt aber dabei, daß es sich um eine wichtige Angelegenheit des ganzen Landes, nicht bloß der Volkspartei handle; diese sei nur bestrebt, dem Volke zu einem Ausdruck seines Wunsches zu verhelfen und ihm denselben zu erleichtern. Die Adresse lautet:

„Eure Königliche Majestät

haben in Ihrer Thronrede vom 26. Sept. 1866 dem Lande eine Revision der Verfassung verheißen. Mit freudigem Dank hat das Volk Ihr fürsüchtliches Wort aufgenommen, jedoch seither den Vorlagen des Verfassungswerkes vergeblich entgegengeesehen. — Königliche Majestät! Die erschütternden Ereignisse des vergangenen Jahres sind eine mächtige Mahnung zur raschen Ausführung dieser Verheißung. Ihre Souveränität, unsere Selbstständigkeit sind in gleichem Maße bedroht. Für ein großes, in Freiheit verbundenes Deutschland wäre das Land an seinem Theil zu jedem Opfer bereit. Wir vertrauen zu Eurer Majestät deutschem Sinn, daß auch Sie zu Gunsten einer wahrhaft deutschen Centralgewalt gerne auf die einer solchen zukommenden Regierungsrechte verzichten würden. Aber von Opfern zu solch patriotischem Zwecke ist jetzt nicht die Rede. Was Eurer Majestät, wie dem Lande in Wahrheit droht, ist ein Verlust an Selbstständigkeit zu Gunsten, nicht Deutschlands, sondern des Königs von Preußen und seiner Hausmacht. Bereits hat eine große Anzahl ehemaliger deutscher Bundesstaaten seine Selbstständigkeit ganz oder theilweise an Preußen verloren. Ein ähnliches Schicksal bedroht auch Württemberg. Das Land will dieser Gefahr begegnen und darf verlangen, daß sein König dazu helfe. Einem kleinen Staate ist es jedoch nur möglich, seine Selbstständigkeit zu wahren, wenn er durch Anerkennung der Rechte Aller die Liebe seiner Bürger, wie die Achtung der Welt gewinnt. Um unserem Staate diesen höchsten Schutz zu erwerben, bedarf seine Verfassung nach fast halbhundertjährigem Bestand einer gründlichen Revision, um so gründlicher, als sie in einer besonders trüben Periode der deutschen Geschichte gegründet worden ist. Es ist endlich an der Zeit, alle Vorrechte auszumerzen, der Geburt, des Besitzes, des Berufs. Der Bundestag, der alle Reformen lähmte, hinderte oder wieder aufhob, selbst wo Fürst und Volk in deren Einführung übereinstimmten, besteht nicht mehr. Die Bundesakte ist durch die Gewalt Preußens zerrissen und eine Verurteilung des Adels auf die mittelalterlichen Vorrechte, die sie ihm garantierte, ist nicht mehr zulässig. — Königliche Majestät! Es ist rechtlich möglich und politisch geboten, den Augenblick zu benützen, der uns wenigstens die Freiheit des Handelns in inneren Angelegenheiten läßt. Schon einmal ist ein Versuch der Verfassungsrevision, der dem Volke in unvergessener Erinnerung lebt, mißglückt, weil von außen kommende reaktionäre Einflüsse Meister wurden, bevor Uebereinstimmung in dem begonnenen Werk erzielt war. Aber eines ist wenigstens aus jener

Zeit übrig geblieben und bietet uns heute einen Anknüpfungspunkt das Gesetz vom 1. Juli 1849. Die Krone hat damals schon richtig erkannt, daß es unmöglich sei, die Revision der Verfassung vorzunehmen mit den nach der Verfassungsurkunde von 1819 berufenen Ständen, denen eine Abschaffung ihrer eigenen Grundlage nicht zugemuthet werden konnte. Sie hat damals den Weg erwählt, die Revision mit einer neuen, vom unmittelbaren Vertrauen des Volkes getragenen Versammlung zu vereinbaren. Zu diesem Zweck wurde das eben genannte Gesetz verabschiedet. Dasselbe bestimmte als Organ des Volkes eine Volksvertretung auf der Grundlage einer dem allgemeinen Stimmrecht nahelkommenden Wahlberufung. Seit der Unterbrechung des damaligen Verfassungswerkes war dieses Gesetz außer Wirksamkeit. Die Wiederaufnahme der Revision muß der Sistierung desselben ein Ende machen. — Königliche Majestät! Wir bitten Sie, das neue Verfassungswerk, wie damals unter König Wilhelm, auch heute nicht dem alten Landtage anzuvertrauen, sondern einer Versammlung zu übertragen, welche nach dem Gesetz vom 1. Juli 1849 zu berufen ist. Eine solche Versammlung würde auch jene Frische und Kraft besitzen, ohne welche die rasche Durchführung einer volksthümlichen Reform in den verschiedenen Verwaltungszweigen und im Wehrwesen nicht möglich ist. Das Volk hat ein unverwirrtes Recht auf das genannte Gesetz, welches durch einseitige Aufhebung dem Lande nicht verloren gehen konnte. Euer Königliche Majestät handeln ebenso rechtlich, als zweckmäßig, wenn Sie dasselbe nunmehr zum Vollzug bringen. Die Verhältnisse liegen heute in manchem Sinn günstiger für die Verfassungsrevision als 1849. In dem Bewußtsein der Gefahr, welche Thron und Land in gleicher Weise bedroht, liegt die Gewähr für das endliche Zustandekommen der Reform. — Königliche Majestät! Wir bitten daher, die sofortige Einberufung einer Landesversammlung nach dem Gesetz vom 1. Juli 1849 zu verfügen. In tiefster Ehrfurcht Eurer Königlichen Majestät Treuehofsamste.“

— Stuttgart, 17. Jan. Aus dem hiesigen Bahnhofs verunglückte gestern ein Angestellter durch Ausgleiten und Hinsinken auf die Schienen in eben dem Monat, wo ein Güterzug herankam, und ihn so schwer verlegte, daß ihm ein Arm und ein Bein abgenommen werden mußte. (St. A.)

— Heilbronn, 15. Jan. Heute Nachmittag wurde von einer großen Zuschauermenge das von Schiffsbaumeister Bauhardt neuerbaute große Rheinschiff: v. Steinbeis mit 12,000 Ctr. Tragkraft am neuen Hafen unter Ruff und Böllerschüssen vom Stapel gelassen.

— In Ueberlingen fiel im Waisenhause ein Waisenmädchen, das sich die Füße wärmen wollte, in den mit siedendem Wasser gefüllten Waschkessel und verbrannte sich derart, daß es den unsäglichen Schmerzen erlag.

— Aus Hohenzollern, 14. Jan. Die hiesige liberale Partei stellt den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen als Kandidaten für das norddeutsche Parlament auf.

— Karlsruhe, 15. Jan. Zur innmaligen Aufbesserung des Dienstehommens der geringer besoldeten Volksschul Lehrer ist dem Ministerium des Innern ein Administrativ Kredit von 80,000 fl. eröffnet worden.

— Dresden, 14. Jan. 51 Advokaten haben bei der 2. Kammer eine Bittschrift um Abschaffung der Todesstrafe eingereicht.

— Berlin, 16. Jan. Die „Provinzialkorrespondenz“ bezeichnet heute als den Zweck der Parlamentswahlen die feste Bereinigung von 30 Millionen Norddeutscher und die Gewinnung eines Anhalts, um demnächst alle deutschen Staaten zu umschlingen.

— Preussische und englische Politiker stimmen darin überein, daß die Westmächte im Orient nicht interveniren werden, so lange Rußland nicht intervenirt.

— Wien, 14. Jan. In der Wohnung des Abgeordneten Freiherrn v. Protobevera fand gestern Abend eine Zusammenkunft deutscher Landtagsabgeordneter statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde: „Es sei mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Landtage erstens die Wahl für die mit Patent vom 2. Jan 1867 einberufene außerordentliche Reichsrathsversammlung ablehnen; hingegen zweitens auf Grund und nach Vorschritt des Reichsraths Statuts und der Landesordnungen vom 26. Februar 1861 die Wahlen in das Abgeordnetenhaus des legalen Reichsrathes und jene der Landesauschüsse vornehmen.“

Fahrt

concessionir-

n in seiner die Hand zu hall.

mas Baare à 1 fl.

Schall.

anz neuen

en, er dem Ber- r Kanne.

n, findet bis gt die Ex-

ten d feil. Bl.

M.,

freier Hand nortsverän-

nd Roggen, 140 Cent- meinsch mit r Heu und koffeln, 1/2

kaufen Hanf-

and Gebäu- r zweistöck- heuer, und harten und Stück beim

M.,

and Gebäu- r zweistöck- heuer, und harten und Stück beim

nit mir ab-

867. chaible.



— Wien, 15. Jan. Herr v. Beust hat in den ersten Tagen voriger Woche an die Vertreter Oesterreichs im Auslande eine vertrauliche Depesche entsandt, welche die innere Lage Oesterreichs erörtert. Er meint, das Januarpatent habe in der zisleithanischen Presse allerdings eine gewaltige Aufregung hervorgerufen, aber die Regierung sei überzeugt, daß dieselbe sich legen werde, wenn die wahrhaft liberale Tendenz des Patents sich einmal zu erkennen gebe. Durchgeführt müsse dasselbe auf jeden Fall werden; jeder Widerstand von Seiten des Landes sei unnütz.

— In Wien werden k. k. 100 Gulden-Prämienloose mit dem Motto ausgeboten: „Wie kann man reich werden, ohne sein Geld zu verlieren?“ Der N. Anz. fragt, warum der Finanzminister dieses Kunststück nicht für sich behalte, er könne es am besten für den Staatsfiskus brauchen.

— Zahlreiche Oesterreicher benutzen die gegebene Galgenfrist, sich vom Militär loszulassen; denn das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht ist noch nicht erlassen. Leute, die Geld haben, kaufen ihre Kinder in der Wiege frei. Am vorsichtigsten war ein Bräutigam in Prag. Er erschien bei der betreffenden Behörde, um für drei in seiner erst zu schließenden Ehe event. zu erhaltende männliche Sprößlinge die Militärbefreiungstage zu erlegen und seine glückliche Braut damit zu überraschen. Leider konnte sich die Behörde nicht darauf einlassen. (Ob's Letztere wohl wahr ist?)

— Pesth, 11. Jan. Vom Tavernikus ist aus Wien ein an den Pesther Bürgermeister und sämtliche Behörden gerichteten Erlaß herabgelangt, laut welchem die Militär-Loskaufstage bis auf weitere Weisung fortwährend anzunehmen ist. Danach tritt also die neue Wehrordnung für Ungarn noch nicht in Kraft.

— Pesth, 15. Jan. Das Unterhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Deak'sche Adresse gegen die Verordnung der Heeresergänzung einstimmig angenommen. Die Adresse wird der Magentafel zur Beratung zugesendet.

Italien. Der Finanzvorschlag Scialoja's wird am Mittwoch vorgelegt werden. Bis jetzt ist bekannt, daß der Staat vom Klerus eine Steuer von 500 Mill. erheben wird, zahlbar in 5 Jahresbeträgen. Dafür behält er seine Güter mit der Bedingung, sie binnen 10 Jahren zu verkaufen. Vater dieses Projektes ist Minghetti. Die Weltgeistlichkeit behält ihre Güter, und hat 10 Jahre, um sie in Rente zu verwandeln. Das System der „freien Kirche“ verirrt sich nicht mit einer besoldeten Geistlichkeit; da aber dieselbe ohne Einkommen nicht leben kann, so muß sie ihre Einkünfte behalten: nur soll die todte Hand vom Besitz ausgeschlossen sein und müssen somit die Güter in Rente verwandelt werden. — Auch die Eisenbahnen sollen vom Staat aufgekauft und die Gesellschaften mit Renten befriedigt werden. — Ueber ein Jahr soll die ligurische Eisenbahn Frankreich und Italien verbinden, eine bedeutende Konkurrenz für die Montecenisbahn. — Neapel, 15. Jan. In der vergangenen Nacht wüthete ein furchtbarer Sturm, der beträchtlichen Schaden anrichtete. 20 Handelsschiffe sind zu Grunde gegangen. Bis jetzt zählt man 4 Tode. Auch in Bajä sind 4 Schiffe untergegangen.

— Florenz, 14. Jan. Auf der Insel Sardinien herrscht eine entsetzliche Hungernoth. Der Corriere di Sardegna schreibt: „Die Theurungen, welche in früheren Zeiten unsere sonst so fruchtbare Insel heimgesucht haben, wie die von 1812, 1816 und 1818, und bei welchen noch lebende Augenzeugen viele Menschen vor Mangel sterben sahen, werden von der dießjährigen noch übertroffen. Jene traten erst im März oder April ein, diese schon im Dezember, was zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt, und auf dem Lande ist es noch schlimmer, wie in den Städten und größeren Flecken — zu Hausen wird man jeden Augenblick von Leuten überlaufen, welche Arbeit suchen oder ein Darlehen in Korn und Geld erbitten, oder welche ein Stück Land um jeden Preis verkaufen wollen, oder welche ihre Ackergeräthe, ihre Küchengeräthe, Kleider oder alle möglichen sonstigen Dinge zum Verkaufe anbieten.“

Frankreich. Paris, 15. Jan. Die Ausstellungskommission sucht einen Unternehmer für ein großartiges, vom Kaiser selbst angeordnetes Projekt. Es handelt sich um die Errichtung einer Monstrempise-Anstalt in der Nähe der Ausstellung, welche täglich

400,000 Couverts zu möglichst billigen Preisen zu liefern hätte. Die Regierung trägt sich nämlich mit der Idee, aus allen Gemeinden Frankreichs, deren Zahl sich auf 36,000 beläuft, Gruppen von je 5—10 Personen, für welche die Ausstellung ein besonderes Interesse habe, und deren Mittel für eine Reise nach Paris nicht ausreichen, auf Staatskosten dahin kommen zu lassen. Diese sollen nun in jenem Balansstere möglichst billig verstößigt werden. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung ist unwiderruflich auf den 1. April festgesetzt. — In Paris ist eine Falschmünzbande entdeckt worden, die meist aus Deutschen besteht und sich mit dem Prägen von Goldmünzen abgab. Der Chef der Bande heißt Schmidt.

England London, 15. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall fand auf dem See in Regent's-Park statt. Das Eis brach ein. 200 Personen sanken ein und 30 ertranken.

Amerika. Surrat, einer der Mörder des Präsidenten Lincoln, der, wie bekannt, in Italien verhaftet wurde, hat ausgesagt und will es beschwören, daß ihn der Präsident der Südstaaten, Jefferson Davis, persönlich zum Morde gedungen habe. — New York, 14. Jan. Die republik. Partei des Repräsentantenhauses dringt eifrig auf die Durchführung der Anklageerhebung gegen den Präsidenten.

Der Seher.

(Fortsetzung.)

„Nehmt Ihr denn keine Einquartierung auf, schöne Jungfer?“ rief da plötzlich eine Stimme hinter ihr, welche wie ein Gruß vom Himmel in ihr Ohr drang.

Sie fuhr empor — vor ihr stand Heinrich Hammer und schaute sie lächelnd an.

„Gott im Himmel, ist es denn kein Traum, daß ich Dich wiedersehe!“ jauchzte das Mädchen, den Geliebten stürmisch an die Brust pressend. „Ja, Du lebst — Du stehst vor mir, ich schaue in Deine treuen Augen — o, ich bin unsagbar glücklich!“

„Nun, Elisabeth — gefällt Dir der zerfetzte und zerstoßene Invalide?“ fragte da der alte Wiesenbauer vom Hofe heranschreitend. „Schau nur die große Narbe auf der Stirn und den verbundenen Arm — ich liebe den Krüppel laufen!“

Mit diesen Worten trat er zu Heinrich, reichte ihm die Hand und bewillkommnete ihn wie einen langerwarteten Gast. Elisabeth war ganz außer sich vor Freude, umarmte bald den Geliebten und bald den Vater und rief einmal über das andere: „Ich hab' ihn wieder! ich hab' ihn wieder!“

„Sag' ich's Dir nicht immer, Elisabeth — Unkraut vergeht nicht!“ sprach der Greis mit gutmüthigem Lächeln.

„Ja, Vater, eine zähe Natur habe ich,“ entgegnete der junge Krieger lachend, „sonst wär's lange mit mir vorbei gewesen.“

„Und Du hast so lange in M. krank gelegen!“ rief Elisabeth, den Geliebten mitleidig anblickend.

„Krank?“ fragte dieser verwundert, „nein, gottlob nicht einen einzigen Tag! Zum Tode erschöpft bin ich mehr als einmal gewesen, aber mehr nicht. Zweimal ward ich auch schwer verwundet, ich behielt den Kopf aber immer oben. Als wir aus Rußland kamen, meint' ich Alles überstanden zu haben, allein die rechte Arbeit ging erst los. „Hab' ich für eine fremde Sache kämpfen müssen, so kann ich's wohl auch für die eigene, dach' ich. Als ich hörte, daß ganz Deutschland gegen die Franzosen aufstände, ging ich zu den Preußen und trat als Freiwilliger in ein neuerichtetes Jägerkorps ein. Ich schlug mich noch tüchtig mit den Franzosen herum — vor Allem bei Leipzig, wo ein schurkischer Gardist mir den linken Arm da mit seinem Bajonnet durchrannte, als ich eben einen goldschimmernden Offizier zum Gefangenen machte. Nun, ich hab' ihm dafür so auf die Finger geklopft mit meinem gesunden rechten Arm, daß er sein Lebtag daran denken wird. Ich erhielt dann mit fünf andern Kameraden aus der hiesigen Gegend meinen Abschied und werde mich von heut' an als „Invalide“ in Neuenrode aufhalten.“

„Und wir glaubten, Du seist todt,“ erwiderte Elisabeth. „Der Rheinländer, der Dich auf der russischen Heide gerettet und der lange bei uns im Quartier gelegen hat, empfing einen Brief von einem seiner Freunde, worin die Nachricht stand, Du seist in M. erkrankt und gestorben.“

(Fortf. folgt)

Das Calwer
blatter
ich dreimal
Dienstag, P
u. Samstag
menspreis
il. durch d
jogen im
8 kr., so
Hürtelnd

Uro

werden m

R. Regie
zur Nach

G

Oberrekt

zur Loos

zur Mu

auf dem

sind zu
gebenen

ten, und
legung

Später

Ca l

vorstehen

U

noch nie
im Lau
jährigen
nissen ü
denjenig
in die

Ger
welche k

Ober
für welch
regier

Ober

Ober